



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsches Bauhandwerk vor 100 Jahren

MacLean, Laughlan

Berlin, [1911]

Deutsches Bauhandwerk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96816)



Abb. 1. Parktor in Buch bei Berlin; siehe Tafel 1.

Deutsches Bauhandwerk

— aus einer Entwicklungsperiode heimatischer Kunsttradition, die in Norddeutschland nach dem Auslaufen der friderizianischen Epoche mit dem Namen Gilly einsetzt — möchten die nachfolgenden Blätter wiedergeben, ohne sich jedoch auf dieses Gebiet zu beschränken, dargestellt in Einzelleistungen an Beispielen der wesentlichen Bestandteile baulicher Anlagen.

Der schaffende Architekt ist gewöhnt, an Veröffentlichungen, die seinem Arbeitstisch dienen, den Maßstab seiner eigenen Arbeitsweise zu legen. Maßstäbliche Aufnahmen werden daher, mit den für die Teilzeichnungen bestimmten Maßeintragungen, dem praktisch tätigen Baukünstler den unmittelbaren Weg zu den Arbeiten dieser Kunstperiode erschließen, an die in den Bauformen wieder anzuknüpfen weite Kreise — nicht zum wenigsten unter anregender und selbstbetätigender Mitarbeit unserer tüchtigsten Architekten — sich zur Aufgabe gestellt haben.

Man mag diese Auffassung bei Behandlung der Frage, ob in der Wiederanknüpfung oder Wiederaufnahme alter Stilformen der Entwicklung neuer Stilbildungen der wahre Weg gewiesen sei, teilen oder nicht: für den lernenden Bau- und Architekturschüler, den praktischen Bauhandwerker wie den schaffenden Baukünstler ist es von Wert, einen festen Maßstab zu haben, wie unter gegebenen Verhältnissen bauliche Einzelteile zu anderen Zeiten, die wir in ihrer künstlerischen Gesamtausdrucksweise schätzen, gestaltet wurden.

So mannigfach die hier wiedergegebenen Tore, Türen, Gitter, Geländer usw. in der Formgebung sind, möchte ich nicht mit dieser Sammlung der gedankenlosen Motivenausbeutung das Wort reden, sondern der Anregung zum selbsttätigen Schaffen und einen maßstäblichen Rückhalt für den Zeichentisch und die Ausführung geben.

Nur in Verbindung mit dem Studium der Arbeit



Abb. 2. Eisenach, Georgstraße.

älterer vorbildlicher Künstlerleistungen wird der Architekt Freude finden und Anregung bei der Ausführung der eigenen Arbeit; denn wenn die führenden Meister unserer Kunst durch die eigenen Werke am meisten gelernt, so haben sie ihr Auge geschult und sich ein maßstäbliches und Formenrüstzeug verschafft durch den Eifer, mit dem sie an die Werke der Alten den kontrollierenden Maßstab gelegt. So haben es mit Bewußtsein die Renaissancemeister getan, so schaffen die Tüchtigsten noch heute. Aus der Fülle des Stoffes des von alters her Vorhandenen für die vorliegenden

gen festgehalten wird, um uns das Bild, das diese für uns nicht nur in ihrer Gesamterscheinung lehrreiche Zeit der Umbildung auf allen Gebieten geistiger und künstlerischer Betätigung zeigt, lebendig zu erhalten.

Der Sucht der Stilwählerei des vergangenen Jahrhunderts, die bis zur Abneigung aller schöpferischen Elemente getrieben wurde, verfallen alle unreifen Kräfte. Ihrer Förderung und Fortsetzung entgegenzutreten, diene die Beschäftigung mit den werkkünstlerischen Erzeugnissen der in der Technik wie in der Formgebung einer Gesundung zustrebenden Folgezeit des von Formen-

aufwand gesättigten Barock und Rokoko. Hier ist es die Entwicklung selbst, die in den einzelnen Elementen, wie in der gesamten Ausdrucksweise in die Erscheinung tritt, die unser ganzes Interesse weckt.

Und wie in jeder Entwicklungsperiode sich Gegensätze kenntlich machen, als Reaktion gegen das Alte, zu Überwindende, neue, nach anderen Zielen suchende, neue Bildungen

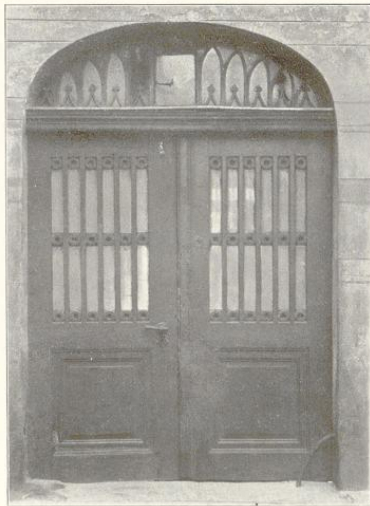


Abb. 3. Berlin C., Hofstor; siehe Tafel 42.

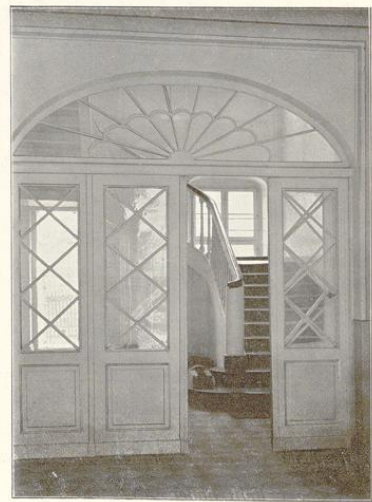


Abb. 4. Potsdam, Windfangtür; siehe Tafel 24.

Aufgaben nicht engrüstige Kopien zu nehmen, sondern in eklektischer Selbstschulung die eigene Hand, das eigene Auge zu erziehen an der Kraft und der Besonnenheit vorbildlicher historischer Behandlungsweise, ist unsere Aufgabe für die Praxis.

Es heißt nicht falschen Historismus treiben, wenn die Bauweise jener traditionell entstandenen Entwicklungsperiode auch in ihren handwerklichen Einzelleistun-



Abb. 5. Weimar, Vestibül im Froriepschen Haus.

Gitter, Decken usw., alte Motive, alte Formenelemente, aber mit dem wesentlichen Zug der Klärung und Reinigung, der den Vorzug des infolge der Publikationen der klassischen antiken Kunst von Leroy, Stuart, Revett, Chandler Pars und Choiseul-Gouffier sich durchsetzenden Einflusses bildet.

In heißem Streben um eine gleichgesinnte Architektur bemüht auch



Abb. 6. Kassel.

anstrebende Gedanken plastische Gestalt gewinnen, so entstehen unter abgewandelten Kulturideen trotz derselben Konstruktionsbedingungen, Wandlungen und Gestaltungen, die unser von dem Streben nach klarer Sachlichkeit, vom Nützlickeits- und Bedürfnisprinzip getragenes ästhetisches Empfinden stark berühren und dem praktisch technisch Denkenden zu Hilfe kommen. Aus den phantastisch regellosen Gebilden des Barock, dem quellenden Übermaß an Formengewirr heraus strebt die neue Zeit zu der durch Einfachheit gekennzeichneten Reinheit der Formen klassischer Kunst des Altertums. Wer sich noch nicht zu der neuen Schule bekennt, wird doch von ihr so weit beeinflusst, daß seine aus dem alten Formenschatz schöpfende Sprache sich dem Bestreben auf Vereinfachung und Klarheit anschließt. So finden wir noch nach der Wende des neuen Jahrhunderts in allen Teilen Deutschlands Rokoko- und Barockelemente, Türen, Treppengeländer,

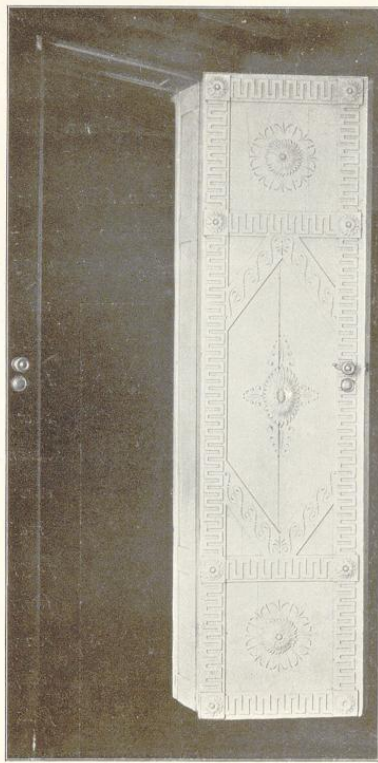


Abb. 7. Berlin, Innentür, Wilhelmstraße 75; siehe Tafel 30.



Abb. 8. Berlin, Windfangtür, Wilhelmstraße 75; siehe Tafel 25.

die heutige Zeit sich zu befreien von den Schlacken gedankenlosen Formenkräms und unter dem sozialen Zwang zur Schaffung einer gesunden Wohn- und Bauweise auf ihrem Hintergrunde gesunde Handwerkskunst zu treiben, sich einer schlichten gemeinverständlichen Formensprache zu bedienen. Darum gerade erscheint uns das Bild jener aus gesunder handwerklicher Überlieferung entstandenen Wohnungs- und Hauskultur unserem eigenen, auf geläuterte Geschmacksbildung zielenden Empfinden sinnverwandt.

Stellen wir unsere jungen Kräfte vor Aufgaben, die ihrem unverdorbenen, natürlichen Verständnis entsprechen, damit sie lernen, zunächst mit bescheidenen handwerksmäßigen Mitteln eine anspruchslose bürgerliche Kunst zu treiben, deren Hauptwert in einer werk- und materialsgerechten sorgfältigen Ausführung liegt. Lehren wir sie ihre Entwürfe darzustellen stets im Hinblick auf die Ausführung



Abb. 9. Gifenach, Grabstein; siehe Tafel 52.

ohne dekorative Spielereien, also Bauzeichnungen zu machen. Für das Ornament findet sich noch die geeignete Stelle. Je weniger das Papier zum Tummelplatz unverdauter Ideen wird, je mehr wir uns das Bildermalen abgewöhnen, um so strenger architektonisch erziehen wir uns, um so wirkungsvoller lernen wir pointieren, wenn wir wirklich bildnerischen Schmuck gebrauchen.

Ein nicht unerheblicher Teil der hier wiedergegebenen Aufnahmen und Darstellungen entstammen Alt-Berlin. Ihre Aufnahme geschah noch auf Anregung Messels, zum Teil auf seine eigene Veranlassung. Wenn sie hier mit veröffentlicht werden, mögen sie wertvoll genug erscheinen, als Dokumente unserer Heimatkunst aus einer Zeit einheitlicher Kunstauffassung in Bild und Zeichnung festgehalten zu werden, wie sie diesem weitblickenden illustren Manne würdig genug erschienen, seinen Mitarbeitern als Studienquelle für ihre praktische Betätigung zu dienen. Die in fortschreitender Umbildung zu Geschäftszentren begriffenen Kernteile unserer Städte enthalten vielfach schöne schlichte Gebilde bürgerlicher Architektur und Bauausstattung jener Zeit. Wie lange wird es dauern, bis Straßenbild und Wohnweise jener Zeit für uns nur noch historische Begriffe sind. Heute schon findet man vielfach nur noch in abgekehrten Winkeln und Gässchen dieses oder jenes charakteristische Bild, und das Vorhandene trägt den Stempel des Verfalles oder muß dem Moloch Verkehr zum Opfer fallen. Aber was an guten Schöpfungen noch vorhanden ist, sollten wir als vortreffliches Lehrmittel nützen, um an der Hand solchen Studienmaterials Baukunst und Handwerk vor Neuerungs- und Gefallsucht, vor fruchtloser Ziellosigkeit zu bewahren.

Berlin 1911.

L. Mac Lean.